

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 37

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mende, sehr saumselige Eingabe der Kantonalforderungen und durch eine verzögerte Rücksendung der liquidierten Belege von Seite der Kantonalkriegskommissariate erschwert, so daß, wenn der wünschbare frühzeitige Abschluß der allgemeinen Militärrechnung erzielt werden soll, Anberaumung fataler Termine für die Kantone, oder Enthebung von hiesseitiger Verantwortlichkeit bei Verspätungen und den daraus für das Rechnungswesen entspringenden schlimmen Folgen nöthig werden dürfte.

b. Verwalter des Materiellen.

Das mit der Verwaltung des Materiellen betraute Personal ist unverändert geblieben, so wie auch in der Führung der Protokolle und in der Kontrolle der neu angeschafften Gegenstände keine wesentliche Aenderung eingetreten ist.

Eine umfangreiche Arbeit des Hrn. Verwalters selbst, die alljährlich wiederkehrt und mit großer Pünktlichkeit gemacht werden muß, ist die Aufstellung und Kontrollirung der Generaletats über den personellen und materiellen Bestand des Bundesheeres in allen seinen Theilen, gegründet auf die von den Kantonen selbst eingegebenen Spezialstats und die damit zu vergleichenden Berichte der Inspektoren. Die gleiche Verwaltung hat dabei nicht nur die allgemeine Oberaufsicht und zum Theil die Spezialaufsicht über das gesammte Kriegsmaterial der Eidgenossenschaft zu besorgen, sondern auch das Material der Kantone zu kontrolliren und die neuen, auf das Militärwesen Bezug habenden Entdeckungen und Erfindungen zu verfolgen. Dabei liegt ihr die Verifikation aller von den Kantonalverwaltungen eingesandten Rechnungen für das zur Instruktion gelieferte Material und die Munition, nach den von den Kommandanten der Instruktionsschulen eingegebenen Rapporten ob. Nicht ohne Interesse ist die Sammlung der Rapporte der Artillerie- und Scharschützenschießübungen, welche über die Fertigkeit dieser beiden Waffengattungen im Schießen befriedigendes Zeugniß geben.

Zeughausverwaltung in Thun.

In sehr bedeutendem Maße haben in den letzten Jahren die Kriegsvorräthe in Thun zugenommen, so daß sie an Menge und Mannigfaltigkeit den Zeughäusern der größten Kantone an die Seite gesetzt werden können. Dabei sind sie aber in mehreren von einander entlegenen Magazinen enthalten und müssen behufs der Instruktion oft den Magazinen entzogen, dann wieder in gehörigen Stand gestellt und auf's Neue verwahrt werden. Die Erfahrung lehrt, daß der mit diesem Geschäft betraute, zur Schulzeit ohnehin mit Geschäften überladene Kriegskommissär in Thun nicht hinreicht, allen diesen Anforderungen zu genügen, und daß für Thun ein eigener, mit den nöthigen Spezialkenntnissen ausgerüsteter Zeughausverwalter nothwendig wird, der unter unmittelbarer Leitung des eidg. Verwalters des Materiellen gestellt, die Geschäfte besorgt. Durch die Aufstellung dieses Beamten, die wir durch einen speziellen Dekretsvorschlag beantragen, kann die Eidgenossenschaft nur gewinnen.

c. Kriegskommissär in Thun.

Durch die zahlreichen Militärkurse in Thun, und besonders durch die Ausdehnung der Centralschule und ihre Verbindung mit einer Applikationschule, in wel-

cher Truppen aller Waffengattungen zusammengezogen werden, hat der Geschäftskreis des Verwalters in Thun ziemlich an Ausdehnung zugenommen.

III. Aufsichtsbeamte.

Die Inspektoren und Chefs der verschiedenen Waffen, so wie der Oberauditor und der Oberfeldarzt, funktionirten in ihren Aemtern unverändert fort.

IV. Unterricht.

a. Waffenplätze.

Der Unterricht, mit Inbegriff der Wiederholungskurse, wurde im Jahr 1855 an nicht weniger als 24 Orten und in etwa 90 Abtheilungen erteilt. Mehrere Kurse fanden statt in Thun (21), Zürich (7), Bière (6), Aarau (6), Luzern (6), dann in Winterthur, Colomby, St. Gallen, Basel, Freiburg, Milden, Velenz, einzelne in Altdorf, Brugg, Chur mit St. Luziensteig, Frauenfeld, Genf, Glarus, Liestal, Schaffhausen, Sitten, Schwyz und Stanz. Lassen auch alle diese Waffenplätze bei dem einen in dieser, bei einem andern in jener Richtung etwas zu wünschen übrig, so bot ihre Benutzung doch keine sehr erheblichen Uebelstände dar. Sollte das System der Vereinigung zahlreicher Truppentkörper der verschiedenen Waffengattungen in der Applikationschule, welche sich an die Centralschule anschließt, bleibende Geltung erhalten, was besonders für die Bildung des Generalstabs zu wünschen ist, so wären einige bauliche Einrichtungen in der Kaserne zu Thun unvermeidlich, ja auch die Herstellung eines geeigneten Gebäudes auf der Almend von wesentlichem Nutzen, es wäre denn, daß man diese Applikationschule anderwärts als in Thun abhalten lassen wollte, was aber auch wieder seine Uebelstände hätte. Die Kaserne in Thun reicht für die Unterbringung von 500 Mann hin; müssen aber für die während etwa 14 Tagen nöthig werdende Unterbringung einer, das Doppelte überschreitenden Zahl Leute auch die obern Dachböden in Anspruch genommen werden, so zeigen sich verschiedene Unannehmlichkeiten, in die sich nicht alle Truppen ohne Unzufriedenheit fügen. So hörte man denn auch in der Applikationschule von 1855 mehrfache Beschwerden eines Genferbataillons, daß in jenen Räumlichkeiten untergebracht wurde und das eben einen großen Unterschied zwischen diesem Lokal und der schönen Kaserne in Chante-Voulet finden mochte. Es wurde den Beschwerden, die übrigens theilweise durch Selbstverschulden der Truppen entstanden, möglichst abgeholfen, und man nimmt Bedacht auf Einrichtungen, welche ferneren Beschwerden möglichst vorbeugen sollen.

Einen interessanten Waffenplatz bekam man an St. Luziensteig, und es kann, nach Beendigung der Befestigungsbauten bei fernerer, auch in ausgedehnter Weise stattfindender Benutzung dieses Platzes für die Instruktion, diese nur gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Bern. Fernere Traktanda des Kantonaloffiziervereins. Die Sektion des Obergeraues hat angekündigt, sie übernehme das Referat und werde bei der Hauptversammlung beantragen, es möchte bei den kompetenten Behörden dahin gewirkt werden, daß die neuen eidg. Militärreglemente grundsätzlich aufrecht erhalten,

jedoch die durch die seitherigen Erfahrungen sich als nöthig erzeigten Abänderungen und Verbesserungen angeordnet werden. Referanten sind: die H. Major Flüchtig, in Narwangen, und Hptm. Gerber, in Langenthal. 2) Vortrag des Hrn. Stabsmajor v. Erlach, über die Thätigkeit der Offiziersversammlungen in der Stadt Bern.

St. Gallen. Der Kleine Rath hat am 2. d. sein Departement des Aeußern beauftragt, zu untersuchen und zu berichten, ob und welche Vereinfachungen im eidg. Militärwesen, namentlich in Bezug auf das Uniformirungs- und Bekleidungswesen (Epauletten und Schwalbenschwanz), erzielt, und ob und welche Schritte dießfalls bei der zuständigen Bundesbehörde sollen gethan werden.

Feuilleton.

Aus dem Tagebuch eines in Rußland gefangen gehaltenen französischen Offiziers.

Mitgetheilt

von J. v. Wiedede.

(Fortsetzung.)

Furchtbar mußten besonders die Bomben und schweren Geschüßkugeln in der letzten Zeit hier gewüthet haben; denn förmlich zerrissen war die Erde von den tiefen Löchern, welche sie aufgewühlt, oder von den langen Furchen, die sie gezogen hatten. Alles, was von Häusern und Mauerwerk und Erdwällen hier herumstand, war ein wüstes Chaos von Trümmern, und man konnte an denselben so recht deutlich erkennen, welche Verwüstungen bisweilen so ein einziges dieser schweren Geschosse, wenn dasselbe gut sein Ziel getroffen hatte, angerichtet haben mußte. Es ist mir wirklich bis auf den heutigen Tag noch unbegreiflich, wie die russische Besatzung in allen diesen, unserem Feuer am meisten ausgefetzt gewesenen Werken es möglich gemacht hat, sich vor dem Hagel aller Art von Geschossen, der unaufhörlich auf sie niederprasselte, zu bergen. Die Verluste, welche diese Truppen hier in den Außenwerken bis jetzt erlitten haben, müssen ungeheuer gewesen sein, und das Blut, das in diesem Sebastopol während der ganzen Belagerung desselben schon vergossen ist, mußte vollkommen hinreichen, einen mäßigen Teich damit anzufüllen. Aber alle Achtung vor der Standhaftigkeit und Ausdauer, mit welcher die russischen Truppen bisher diese ihnen anvertraute Festung zu vertheidigen verstanden! In den offenen Feldschlachten haben dieselben zwar häufig verzweifelt ungeschickt sich geschlagen, aber ihr Sebastopol vertheidigen sie auf eine Weise, die ihnen die größte Ehre macht; dieses habe ich noch viel mehr zu würdigen angefangen, seit ich das Unglück hatte, als Gefangener daselbst zu verweilen und an mir selbst zu erfahren, welchen Leiden und Gefahren aller Art die tapfere Besatzung desselben nun schon seit so vielen Monaten mit so unermüdetem Eifer getroßt hat.

Jetzt lag dieser ganze Platz neben der Kornisoff-Bastion ganz mit Todten und Verwundeten bedeckt,

und leider waren die französischen Uniformen nur zu stark unter dieser Menge vertreten. Zu ganzen Haufen trugen die russischen Soldaten die Leichen, russische und französische bunt durcheinander, zusammen, während andere, unbekümmert um das Geseuse der Bomben und schweren Geschüßkugeln, bereits beschäftigt waren, tiefe Löcher zu graben, in welche die Todten geworfen werden sollten. Da jetzt eine große Hitze herrscht, so muß es eine Hauptforge sein, alle Leichen sobald wie nur immer möglich zu verscharren; denn bei der großen Menge derselben, die in dem engen Raume hier zusammenkommen, müßte bei deren Verwesung bald ein unerträglicher Gestank, der leicht die Pest erzeugen könnte, entstehen. Die noch irgendwie brauchbaren Uniformstücke, besonders auch Mäntel und Stiefel, wurden sowohl den französischen wie russischen Leichen in möglichster Eile von ihren Bestattern abgezogen und dann dieselben ohne Weiteres in tiefe Gruben hineingeworfen. Da mag mancher Sohn des schönen Frankreichs, der voll freudigen Muthes ausgezogen war, pour la gloire et l'honneur der französischen Armee zu kämpfen, jetzt mit dem Soldaten des Czaren, welcher treu seiner Pflicht, die ihm anvertraute Festung bis auf den letzten Hauch seines Lebens zu vertheidigen strebte, zusammen ruhen. Das Grab versöhnt alle Feindschaft.

Mehr Mühe als die Todten machten übrigens die Verwundeten, die ebenfalls in großer Menge umherlagen und zum Theil auf eine wirklich erschütternde Weise jammerten und winselten. Zu Duzenden konnte man verwundete französische und russische Soldaten, oft über- und untereinander, hier liegen sehen, und es gab Szenen, die einem wirklich das Herz zu rühren vermochten, so sehr das häufige Wiederkehren derselben während der ganzen Zeit, die wir nun schon in der Krim weilten, auch bereits dagegen abgestumpft hat. Oft war förmlich das Blut in kleinen Lachen zusammengelaufen, und die zermalmtten Körper und abgerissenen Glieder lagen so dicht umher, daß die russischen Soldaten, die mit dem Transport der Verwundeten beauftragt waren, und dieses eben so schwierig als gefährliche Geschäft mit großem Eifer besorgten, nothgedrungen darauf herumtreten mußten. Wer übrigens hier nur irgend eine etwas bedeutende Wunde erhielt, der war unrettbar verloren; denn bei dem schrecklichen Zustande, der überhaupt in ganz Sebastopol herrschte, konnte selbst bei dem besten Willen für die vielen Tausenden von Blessirten nur äußerst mangelhaft gesorgt werden. Und in all diesem Gräuel rings um uns her, der von der golden am tiefblauen Himmel aufgestiegenen Morgensonne so recht klar und hell beleuchtet wurde, schlugen immer noch die Bomben aus unseren Batterien ein und verbreiteten fort und fort wieder neue Verwüstungen. Es war dies, so hart und grausam es auch erscheinen mochte, eine dringende Pflicht der Nothwehr von Seiten der Befehlshaber unserer Batterien.

(Fortsetzung folgt.)